

Arne Fiedler, LEL / Markus Porm, LRA Konstanz

IALB Netzwerkwoche mit Dienststellenerkundung September 2019

Die internationale Akademie für ländliche Beratung (IALB) bietet Beratungskräften jedes Jahr die Möglichkeit, Dienststellen in anderen Regionen des deutschsprachigen Raums (Deutschland, Österreich, Schweiz) kennen zu lernen um mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen in einen Erfahrungsaustausch zu gehen. An diese Dienststellenerkundung schließt sich noch ein mehrtägiges CECRA Seminar (Certificate for European Consultants in Rural Areas) zum Umgang mit Veränderungen an.



Bild 2: Gruppenbild der Teilnehmer, Foto Beate Formowitz

Die Teilnehmenden kamen in diesem Jahr aus unterschiedlichen Regionen Mittel- und Süddeutschlands, Österreich und der Schweiz.

Jüngere Beratungskräfte trafen auf alte Hasen und wir hatten in der schönen Umgebung des Schlosses in Rauischholzhausen (Bildungsstätte der Uni Gießen) die Möglichkeit, uns intensiv über unsere Beratungsarbeit und unsere unterschiedlichen Ansätze auszutauschen.

Doch zunächst noch ein paar Worte zur Dienststellenerkundung (Fiedler): Ich hatte mit einer Kollegin aus Österreich die Gelegenheit, die Arbeit der Agridea in der Schweiz näher kennen zu lernen und mehr über die Strukturen und die Beratungslandschaft in der Schweiz zu erfahren. Da diese den unseren recht ähnlich sind, möchte ich lediglich kurz auf ein interessantes Werkzeug für die Beratung eingehen, das ich dort vor Ort kennen lernen durfte: Die Visualisierung eines Beratungsprozesses auf einer einzigen DIN-A3 Seite:

Wir arbeiten in unseren Betriebsberatungen sehr viel mit tabellarischen Auswertungen und Analysen. Die Schematische Darstellung soll diese fundierten Arbeiten auch nicht ersetzen. Aber ich habe in den vergangenen Jahren die Erfahrung gemacht, dass die Landwirte die erstellten Unterlagen nach einmaligem Lesen zu den Akten nehmen und nicht mehr anschauen. Eine schematische Darstellung mit den wichtigsten Schritten, den anstehenden Aufgaben und den zu beteiligenden Personen könnte helfen, sich an die Beratung immer wieder zu erinnern – beispielsweise durch Aufhängen im Büro.

An diesem Beispiel möchte ich zeigen, wie wichtig es sein kann, immer wieder mit Kolleginnen und Kollegen in einen solchen Austausch über die eigene Arbeit zu gehen. Der Kulissenwechsel – in meinem Fall mit der wunderbaren Landschaft in der Schweiz – wirkt dabei selbstverständlich besonders unterstützend! Vielen Dank den lieben Schweizer Kolleginnen und Kollegen für die umfassende und sehr nette Betreuung in diesen Tagen.

Zweite Dienststellenerkundung (Porm)

Zusammen mit der jungen Beraterin Lisa Fröhlich der LLH aus Hessen bekamen wir die Möglichkeit uns über die Arbeit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St. Pölten zu informieren. Am ersten Tag wurden uns zu Beginn Aufgaben und Aufbau der

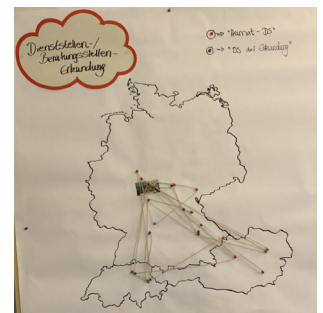


Bild 1: Netzwerklandkarte, Foto: Arne Fiedler

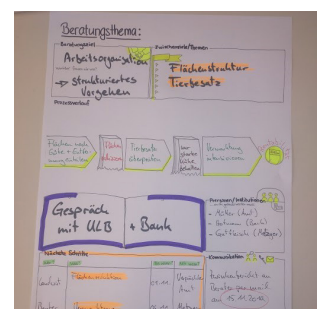


Bild 3: Beratungsschema, Foto: Arne Fiedler



Bild 4: Nach der Dienststellenerkundung beim Bioobstbetrieb von Petra & Thomas Lechner, Lisa Fröhlich (2. v.l.) und Markus Porm (3.v.l.), Foto: Porm

Landwirtschaftskammer erläutert. Die Landwirtschaftskammern in Österreich sind gesetzliche Interessensvertretungen und Servicestellen der Land- und Forstwirte. Ihr gesetzlicher Auftrag umfasst neben der Beratung die Aus-, Fort- und Weiterbildung, die Interessenvertretung und die Förderung der Landwirtschaft. Ähnlich wie im deutschen Kammer-system ist die Mitgliedschaft für alle Landwirte obligatorisch. Die Finanzierung erfolgt zum einen über die Mitgliedsbeiträge (die sog. Kammerumlage) zum anderen über Einnahmen, zum Bsp. aus Beratungen und Beteiligungen. Daneben gibt es noch Beiträge durch das jeweilige Bundesland und das Bundesministerium. Weitere Einnahmen können durch Projekte (z.B. EIP) generiert werden. Der größte Teil des Beratungsangebots ist kostenfrei, es gibt aber auch Beratungsinhalte die mit Kosten verbunden sind.

Nachdem wir mehr über die Landwirtschaftskammer Niederösterreich erfahren hatten, wurden uns einige Projekte der Landwirtschaftskammer von den jeweiligen Projektverantwortlichen vorgestellt. So beschäftigt sich das Projekt „Gut zu wissen, wo unser Essen herkommt“ mit der Herkunft der Zutaten von Mahlzeiten, im Besonderen Eier und Fleisch. Das Ziel ist es für jeden die Herkunft auf einen Blick einfach und klar erkennbar zu machen. Da gerade in der Außer-Haus-Verpflegung – wie zum Beispiel in Kindergärten, Schulen, Mensen, Kantinen, die Herkunft oft nicht nachvollziehbar ist, da keine Kennzeichnungspflicht besteht.

Daneben konnten wir auch den Bioobstbetrieb der Familie Lechner in Gr. Sierning besichtigen. Birnen, Pfirsiche, Kürbisse und vor allem Äpfel werden hier angebaut und als Obst oder Most direkt im eignen Hofladen verkauft. Die Kürbisse sind für den Verkauf an einen Großabnehmer bestimmt und dienen hauptsächlich der Produktion von Kürbiskernöl.

Gegen Ende des ersten Tages wurde uns „Heuriger“ Müller in Kruststetten vorgestellt (Projekt „Top – Heuriger“). Heuriger bezeichnet eine Lokalität, wo Wein ausgeschenkt wird. Die lässt sich am besten mit einer Besenwirtschaft vergleichen. Bei einem herzhaften Vesper und einem guten Glas Wein haben wir dann den ersten Tag ausklingen lassen.

Am zweiten Tag wurden uns weitere Projekte und Beratungsangebote vorgestellt. So konnte ich mich ausführlich über die Beratungsangebote im Bereich Schweinehaltung informieren. Neben den klassischen Themen wie Stallbau, Stallklima, Fütterung und Tiergesundheit nimmt der Tierschutz in der Beratung eine immer größere Rolle ein. Auch in Österreich stellt die Afrikanische Schweinepest eine allge-

Bild 5: Der alte Milchviehstall bietet Platz für bis zu 45 Milchkühe und dient der praktischen Ausbildung, Foto: Porm



Bild 6: Der Neubau bietet Platz für 70 Milchkühe und wird demnächst fertig gestellt, Foto: Porm



genwärtige Bedrohung dar. Beratungen im Bereich Biosicherheit gewinnen daher an Bedeutung.

Der Nachmittag stand im Zeichen der Ausbildung zum Landwirt/-in in Österreich; für mich als Ausbildungsberater war dies von besonderem Interesse. In Österreich gibt es auch die klassische duale Ausbildung. Die praktische Ausbildung erfolgt überwiegend in einem Lehrbetrieb. Etwa 20 % der Ausbildungszeit verbringen die Lehrlinge in der Berufsschule. In der Berufsschule wird das Allgemeinwissen vertieft und theoretisches Hintergrundwissen für den Beruf Landwirt/-in vermittelt. Diesen Weg wählen aber nur wenige. Üblicher ist der Weg über die Fachschule. Die Ausbildung an einer Fachschule wird mit 14 Jahren begonnen und dauert in der Regel 3 Jahre. Im ersten Jahrgang erhalten die Schüler neben einer fundierten Allgemeinbildung die landwirtschaftliche Grundausbildung mit den Schwerpunkten Nutztierhaltung, Pflanzenbau, Waldwirtschaft, Landtechnik und Obstbau. Im zweiten und dritten Lehrjahr können sich die Schüler in einem selbstgewählten Wahlpflichtfach vertiefen und sich somit spezialisieren. Dabei wird auf dem Weg zum landwirtschaftlichen Facharbeiter auf größtmöglichen Praxisbezug besonderer Wert gelegt. Nach 3 Jahren Ausbildung und einem 4 monatigem Praktikum erhalten die Schüler dann neben der mittleren Reife den landwirtschaftlichen Facharbeiterbrief. In Niederösterreich gibt es zwei Berufsschulen und 18 landwirtschaftliche Fachschulen. Dies zeigt wie stark die Fachschulen nachgefragt werden. Um uns die Fachschule näher vorzustellen bekamen wir die Möglichkeit uns die Fachschule in Pyhra näher anzuschauen. Um den Praxisbezug zu gewährleisten steht in der LFS Pyhra ein Lehr- und Versuchsbetrieb mit

über 40 ha Ackerbau, 30 ha Grünland, 70 ha Wald ca. 45 Milchkühe mit Nachzucht und 30 Mastschweinen zur Verfügung. Um auch zukünftig eine moderne und umfassende Ausbildung zu gewährleisten, wird demnächst ein neuer Milchviehstall mit 70 Plätzen fertig gestellt.

Nach der Besichtigung der Fachschule war der zweite Tag auch schon wieder viel zu schnell vorbei. Nach einem langen Abschied von den Verantwortlichen der LK Niederösterreich ging es mit vielen Eindrücken zum zweiten Teil der Netzwerkwoche nach Rauschholzhausen. Die Erfahrungen die ich sammeln durfte sind sehr wertvoll für mich, und ich kann jedem nur empfehlen, sollte sich die Möglichkeit bieten, diese zu ergreifen und an solch einem Programm teilzunehmen. Ich möchte an dieser Stelle auch einen persönlichen Dank an Johann Schlöglhofer von der LK Niederösterreich aussprechen der das Programm organisiert hat und sich um all unsere Bedürfnisse gekümmert hat.

Umgang mit Veränderungen

„Mit sich selbst uneins zu sein ist keine seelische Störung, sondern ein ganz normaler menschlicher Zustand.“
(Aselmeier et.al.)

Im gesamten Leben haben wir mit Veränderungen zu tun. Sie begleiten uns und je nachdem, wie groß die Veränderungen sind, bereiten sie uns Schwierigkeiten. Um dies zu erkennen und hilfreiche Werkzeuge für den Umgang mit Veränderungen zu erhalten ist das CECRA Seminar in Rauschholzhausen eine

Bild 7: Die Teilnehmer bei der Themenwanderung in angeregtem Austausch, Foto: Formowitz



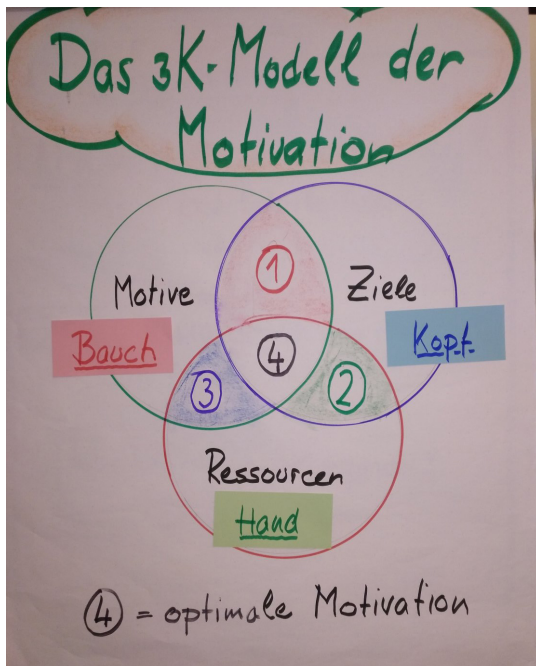


Bild 8: 3K-Modell, Foto: Vuilleumier



Arne Fiedler
LEL Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 917 - 200
arne.fiedler@lel.bwl.de



Markus Porm
Landratsamt Konstanz
Tel.: 07531 / 800 - 2959
Markus.Porm@lrkn.de

enorme Unterstützung. Zwei Anstöße aus dem Seminar, die mir besonders hilfreich waren, möchte ich an dieser Stelle weitergeben (Fiedler):

Themenwanderung: Einer der Gründe, weshalb wir mit Veränderungen oft nicht so gut umgehen können, ist ein Mangel an ausreichenden Informationen. Vor allem solche, die uns etwas persönlicher erscheinen. Dabei sind es häufig gerade diese Informationen, die uns Prozesse verständlicher machen und Transparenz erzeugen. Wir kannten uns innerhalb der Gruppe noch wenig, als wir zur „Themenwanderung im Park“ aufgebrochen sind. Dazu finden sich zwei Personen zusammen und besprechen

während des Spaziergangs ein vorgegebenes Thema, beispielsweise „In welchen Situationen fühle ich mich hilflos und was hat mir dabei geholfen?“

In einer sehr kurzen Zeit von 10 Minuten lernt man sein Gegenüber an Hand des Gesprächs so intensiv kennen, wie es oft erst nach langer gemeinsamer Zeit möglich ist. Der offene Austausch öffnet einem die Augen für die Sichtweise des oder der Anderen. An einer weiteren Station (alter Baum, Teich, Weggabelung) verabschiedet man sich voneinander und bespricht mit jemand Neuem ein weiteres Thema. Nach der Wanderung waren wir als Gruppe erstaunt, wie offen die Gespräche waren und wieviel Wertvolles wir erfahren haben. Gerade auch bei Gruppen, die schon länger miteinander zu tun haben und die vielleicht mitten in einem Veränderungsprozess stecken, ist eine solche Themenwanderung ein geeignetes Instrument, wichtige Informationen untereinander auszutauschen. Ich werde es demnächst noch einmal selbst ausprobieren!

Das zweite Werkzeug das ich kurz erwähnen möchte, heißt „Das 3K Modell der Motivation“ und es dient dazu, die eigene Motivation in Prozessen einzuschätzen und zu analysieren, an welcher Stelle Energie fehlt und wo evtl. zu viel reingesteckt wird.

Professor Hugo M. Kehr hat als Ergebnis seiner langjährigen Motivationsforschung an der „University of California at Berkeley“ das drei Komponenten Modell der Motivation entwickelt. Dieses innovative

Motivationsmodell ist hervorragend für die Prozessanalyse geeignet.

„3K“ steht für die drei Komponenten der Motivation. In der Fachsprache heißen sie explizite (selbsteingeschätzte) Motive, implizite (unbewusste) Motive und subjektive Fähigkeiten. Im Management-Training stehen dafür die Metaphern „Kopf“, „Bauch“ und „Hand“.

- Kopf steht für die rationalen Absichten, unsere Ziele und die Bereitschaft, eine bestimmte Handlung auszuführen.
- Hand repräsentiert die Fähigkeiten, das Wissen und die Erfahrung, die eine Handlung verlangt.
- Bauch steht für den emotionalen Bereich, für die mit der Handlung verbundenen Hoffnungen, die oft unbewussten Bedürfnisse und Motive, die es zu wecken gilt, aber auch für Ängste und Bauchschmerzen.

Wenn die Komponenten Kopf und Bauch erfüllt sind, dann entsteht intrinsische Motivation. Man ist hochkonzentriert und erledigt gerne das, was man sich vorgenommen hat. Ist dagegen nur eine dieser beiden Komponenten nicht erfüllt, gibt es also unangenehme „Bauchgefühle“ oder steht man vom Kopf her nicht dahinter, so fällt es einem schwer, seine Absichten umzusetzen: Man steht sich selbst im Wege. Hier braucht es zur Unterstützung den Willen, der die störenden Bauchgefühle oder Zweifel zurückdrängt. Eine solche willentliche Bekämpfung von Unlust und Zweifel kann durchaus erfolgreich sein – sie kostet jedoch Kraft, die sich anderweitig besser einsetzen ließe. (Quelle: Kehr MC)

Ein Beispiel: Ich möchte ein Haus bauen, aber es geht nicht richtig voran. Schon in der Planung bleibe ich stecken. Dann kann ich mir Gedanken machen, welches Ziel ich mit dem Hausbau verfolge (z.B. Sicherheit an einem Ort zu erhalten), welche Motivation mich treibt (Verwirklichung eigener Ideen) und welche Ressourcen mir zur Verfügung stehen (eigenes Geschick oder finanzieller Art). Der Grund, wenn etwas nicht vorankommt liegt in einer Unausgewogenheit der drei Komponenten. Gelingt es mir, den stärksten Mangel zu beseitigen, läuft das Projekt oder System wieder rund und entwickelt seine volle Kraft.

Die IALB Netzwerkwoche hat es uns ermöglicht, neue Menschen und Methoden kennenzulernen und unsere eigenen Sicht- und Verhaltensweisen zu hinterfragen und auch mitzuteilen.

Wir können jede und jeden nur ermuntern, einmal an einer solchen Woche teilzunehmen! ■

